UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die mittelalterliche Malerei in Soest

Schmitz, Hermann

Münster, 1906

1. Der byzantinische Einfluss

urn:nbn:de:hbz:466:1-28267

Visual Library

würde dies als primär hinstellen. Die restaurierten Malereien in Königslutter und Gernrode schliessen sich an. Die Restaurierung hält überhaupt das Urteil zurück. Es ist die Mitte des 12. Jahrhunderts die Sonnenhöhe des romanischen Stils. Ein Abschluss scheint erreicht; eine Form gefunden. Die technische Vortrefflichkeit, die Glasur der Oberfläche, die Sicherheit und Festigkeit der schwarzen Konture zeigt es schon an. Gegen die kahle Strenge und Schlichtheit der früheren Sachen fällt die breitere Färbung, die prächtigere Kleidung, Freude an der Rüstung der Ritter, an prunkvollem Gerät (z. B. reich gemusterter Thronsitz Christi) Goldglanz auf. „Presidente Romane sedis Legato Rege Frederico Romanorum imperatore', wurde die Apsis gemalt. In des Kaisers Heerbann zogen die Soester gegen Heinrich den Löwen. Einige westfälische Handschriften derselben Zeit und der Gruppe durchaus verwandt sind von Haseloff veröffentlicht: das Fraternitätsbuch aus Corvey. Münster, Staatsarchiv Ms. I, 133;[1]) das Hardehausener Evangeliar, Cassel, Landesbibliothek. Ms. fol. theol. 59.[2])

2. Das Naturgefühl in der bildenden Kunst des 12. Jahrhunderts.

1. Treten wir zurück, um das vollendete Bild zu überschauen. Wir beobachteten die Umwälzung; Hinschwinden der antiken Tradition im Verlauf des 11. Jahrhunderts; währenddessen das erste Aufkeimen einer anderen, rätselvollen Weise; um die Mitte des 12. Jahrhunderts zur Blüte entfaltet. Alle Werke vom Bodensee bis zur Nordsee (Dänemark) durchzieht derselbe Ton. In Frankreich das gleiche Bild.[3]) Uns durchdringt das Gefühl, dass hier eine Notwendigkeit am Werke ist. Die Anregung kommt zwar von der byzantinischen Kunst; nichts entwickelt sich von selbst. Aber der Anstoss zur Tat ist nur Gelegenheitsursache.[4])

---

1) Haseloff in „Kunstwerke aus Sachsen und Thüringen" 1904 Taf. 111. Die Quaderung des Mauerwerks wie in Idensen. Erfurter Ausstell. 1903. Kat. Nr. 248. Lübke, pag. 335.

2) Haseloff. Taf. 112. Erfurter Ausstell. Nr. 242. Auffällig byzantinisierend im Typ und Ornament. Hierher auch Taf. 109. Kat. Nr. 225. Ms. I, der Halberstädter Dombibl.

3) Vgl. Gelis-Didot et Laffillée, La peinture décorative en France du XI° au XVI° siècle Paris 1895 (Farbentafeln) Saint Savin (Vienne) langgezogene schematische Figuren, wie in den frühromanischen deutschen Werken; antike Ornamentik (11. Jh.; St. Jean zu Poitiers, Montoire (Loir et Cher) Vic (Indre et Loire), Liget (Indre-et-Loire) u. a.

4) Das Gleiche gilt natürlich von der Plastik.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das Byzantinische wirkt nicht als primäres, stilbildendes Prinzip. Der Historiker kann a priori nicht glauben, dass das 12. Jahrhundert im Norden durch Formen Befriedigung gefunden hätte, wie sie die Decadenzkultur der Byzantiner seit dem 10. Jahrhundert unablässig wiederholt. Die Stauferzeit sollte in der Malerei von schwächlichen, historischen Antrieben erfüllt sein? Die romanische Baukunst — wiewohl auch sie orientalischen Anregungen Befruchtung zu verdanken hat [1]) — ist Ausdruck einer anderen, ursprünglichen Phantasie. In Soest führt man um 1150 den Dombau zum Abschluss, man wagt, das Mittelschiff von 11 m Breite mit Gewölben zu decken. St. Petri, Pfeiler-Säulenbasilika, wird gebaut. Der schwere, quadrate Westturm — drohend, massiv, 3 Reihen schiessschartiger Schallfenster eingebrochen, Festungsturm zugleich, kehrt schroff das westfälische Gemüt heraus. Die Bürgerschaft fühlt Verlangen nach eigenem Stadtrecht: Schrâ. Bald darnach erweitert Erzbischof Philipp die Stadt, umzieht sie mit wehrhaften Mauern und Gräben.

2. Aber verharren wir in der Betrachtung der Kunstformen. Es gilt einen tiefen Riss in der Entwicklung. Hier sahen wir die Antike lebendig nachwirkend, wenige Schritte nur entfernt schroffe Abkehr. Ihr Vermächtnis an die frühchristliche Welt, ihre letzte Tat ist der Illusionismus. [2])

Die pompejanischen Wandgemälde, die enkaustischen Portraits ägyptischer Sarkophage, [3]) die Handschriften des 5. und 6. Jahrhunderts, die Plastik gleichfalls, in Rom: Haleriergrabmal, Titusbogenreliefs, intensiver auf hellenistisch-kleinasiatischem Boden: Altar zu Pergamon (2. Jahrhundert nach Chr.) in letzter Consequenz die kleinasiatischen Sarkophage (5. Jahrhundert) [4]).

Die malerische Tendenz beseelt Baukunst, Dekoration, Malerei [5]) und Plastik in gleicher Stärke; die spätantike Welt sehnt sich nach Auflösung der festen, plastisch klaren Form.

---

1) Vgl. Strzygowsky, der Ursprung der romanischen Kunst. Ztschr. f. bild. Kunst 1903, pag. 295. Abdr. aus Kleinasien ein Neuland der Kunstgeschichte. S. o. Idensen.

2) Wickhoff, Die Wiener Genesis, herausg. von Hartel und Wickhoff, Beiheft zum Jahrb. d. Kunstsammlungen des a. h. Kaiserhauses, Wien, 1895, S. 1—96.

3) Abgeb. Spemanns Museum II, 107, IV, 70, VIII, 4.

4) Strzygowsky, Orient oder Rom.

5) Chronograph von 354 in Copieen d. 17. Jh. Publ. von Strzygowsky. Die Kalenderbilder der Chronographen vom J. 354. Jahrb. d. kais. archäol. Instituts, Ergänzungsheft I, Berlin 1888. — Wiener Genesis 5. Jh. — Wiener Dioscorides (527 in Constantinopel entst.;) Abb. Kraus, Gesch. Bd. I, S. 459. — Codex Rossanensis 6 Jh. Anfg. griech. Hs., herausgeg. von Arthur Haseloff: Codex Purpureus Rossanensis Leipzig 1898.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN